

# Spiegelbild der thailändischen Gesellschaft

## Thai Communities in Deutschland

von  
Tippawan  
Duscha

**Deutschland ist die Heimat der zweitgrößten thailändischen Gemeinde außerhalb Thailands geworden. Auch hier polarisiert sich die politische Debatte zunehmend zwischen Gelb- und Rothemden, bzw. zwischen dem Faschismus und der Demokratie.**

2012 feierten Thailand und Deutschland das 150-jährige Jubiläum ihrer diplomatischen Beziehungen. Diese begannen in der Ära des Königs Rama V, in der viele Königskinder und Aristokraten nach Europa zur Aus- und Weiterbildung geschickt wurden. In Deutschland schätzte man damals eine militärische Laufbahn. Der Vater des jetzigen Königs, Prinz Mahidol, besuchte die Kadettenanstalt der preußischen Armee. Auf Wunsch seines Bruders, König Rama VI, ging er dann an die Kaiserliche Marineschule Mürwik und wurde Leutnant. Später weilte er in Heidelberg, wo sein Sohn König Ananda (Rama VIII) geboren wurde. Nach und nach kamen auch die Kinder der bürgerlichen Eliten oder Stipendiaten nach Deutschland, um hier ›kulturelles Kapital‹ in Form eines Auslandsstudiums anzureichern. Damals war eine Auslandsreise noch ein Privileg der Wenigen. Meistens waren es reiche Männer.

### Die Feminisierung der Migration - Vierzig Jahre Einwanderung

Seit dem Ende der 1970er Jahre wendet sich das Blatt. Frauen aus ärmeren Schichten sind die neuen Einwanderinnen. Im Jahr 1975 war die Zahl der männlichen und weiblichen Einwanderer noch fast gleich: 1.004 Männer und 998 Frauen. Bis 2011 versiebenfachte sich die Anzahl der Frauen. Ende 2011 lag die Gesamtanzahl der Migrantinnen bei 57.078, davon waren 86,7 Prozent (49.492) Frauen. Unter dem Anteil der Männer sind 20 Prozent minderjährig, dies sind die Nachzugskinder der migrierten Frauen. Das Ende des Vietnamkrieges ebnete den Weg des deutschen, organisierten Sextourismus. Man nannte sie ›Neckermänner‹, weil solche Reisen von der Firma Neckerman organisiert wurden: sie reisten in Massen nach Thailand. In Pattaya oder Patpong wurden Frauen angeworben, um als Ehefrauen nach Deutschland bzw. Europa zu migrieren. Viele Deutsche eröffneten Heiratsvermittlungsgeschäften, mit dem Werbeslogan ›anschniegsame Thailänderin oder Filipina‹ mit ›Rückgaberecht bei Nichtgefallen‹. Dies bescherte den Thailänderinnen in Deutschland ein nachhaltig negatives Image: Hure oder gekaufte Frau! Im Internetzeitalter spielen solche Agenturen fast keine Rolle mehr. Internetportale, Verwandte,

Freunde und Nachbarn treiben den Markt an. Durch die Angleichung der Entwicklung, ist Thailand nicht mehr wie vor vierzig Jahren ein Entwicklungsland, sondern Schwellenland geworden. Es gibt daher zunehmend unabhängige Begegnungen unter jungen Leuten, die in Liebe und Ehe münden.

### Klasse und Gender

Es gibt noch keine wissenschaftliche empirische Studie über die Klassenzugehörigkeit der migrierten Frauen, um hier zu belegen, dass sie aus den unteren Schichten stammen. Die Erfahrung beim thailändischen Konsulat und bei der Botschaft zeigt jedoch, dass die Mehrheit der hier lebenden Thais Unterstützung beim Ausfüllen der thailändischen Formulare benötigt, um konsularische Angelegenheiten zu erledigen. Alle Beratungsstellen in Deutschland, die seit mehr als 20 Jahren existieren, sind einhellig der Meinung, dass die meisten über keine gute Bildung verfügen. Dies belegt auch das Ergebnis meiner 2007 durchgeführten kleinen Umfrage. Das Problem an erster Stelle ist die Sprache: auch nach langjährigem Aufenthalt in Deutschland können die Migrantinnen nur bedingt auf Deutsch kommunizieren.

Dies darf man jedoch nicht als reines Gender-Problem ansehen, vielmehr ist es eine Frage der Klassenzugehörigkeit. Der Gender-Wert von Thailand liegt in der Mitte des Weltrankings (70 von 149). Das Hauptproblem liegt in der Verteilung des Reichtums in verschiedenen Regionen, z.B. zwischen Bangkok und Nordostthailand. Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer. Laut dem Thailand-Human-Development-Index (HDI)-Berichtes 2013 liegt der HDI Wert bei 0.722. Bei Berücksichtigung

*Die Autorin arbeitet als ver-eidigte Übersetzerin und freie Referentin vor allem zur Ver-zahnung zwi-schen Migration/ Sexismus/Rassis-mus im Globali-sierungsprozess und zu Frauen-rechte.*

*Das größte Thai-fest in Deutschland im Schatten des Thai-Pavillons  
Foto: Tippawan Duscha*



der sozialen Ungleichheit («Inequality Adjusted HDI») sinkt der Wert aber auf 0,573. Die in Deutschland lebenden Frauen stammen meist aus Nord- und Nordostthailand und schicken regelmäßig Geld nach Hause, um ihre dortigen Familienangehörige finanziell zu unterstützen. Die meisten Frauen sind im Alter von 25 bis 55 Jahren. In dieser Gruppe bilden die 35- bis 45-jährigen die große Mehrheit. Viele dieser Frauen waren zuvor alleinerziehend in Thailand.

Viele arbeiten hier in der Reproduktion: Sie sind Hausfrau, Reinigungskraft, Bedienung in Thai-Restaurants, Küchenhilfe, oder ähnliches, oft auf Mini-Job-Basis. Einige arbeiten auch als Arbeiterin in einer Fabrik. Seitdem die deutsche Bürokratie die Regelung zur Eröffnung von Thai-Massageläden gelockert hat, schießen diese wie Pilze aus dem Boden. Im ganzen Land existierten im Jahr 2012 fast 1.000 Thai-Massage-Läden, wie die *Thai Spa Vereinigung* in Deutschland mitteilt, die im September 2009 gegründet wurde. Es ist anzuerkennen, dass viele Frauen die Stärke und den Mut aufbringen, um sich als Kleinunternehmerinnen zu etablieren. Schon viel länger, nämlich seit 1999, existiert der *Thailändische Gaststättenverband e.V.*, der aber wesentlich weniger Mitglieder hat. Vermutlich bedarf es einer kapitalintensiveren Investition. Beide Verbände werden vom thailändischen Staat gefördert und unterstützt.

Im Vergleich mit der Auswanderung der Männer aus dem Nord- oder Nordosten, die in der Produktionsarbeit – erst in den Ölstaaten, später auch in Singapur, Malaysia, Israel u. a. – tätig sind, haben Frauen bedingt durch geschlechtliche Arbeitsteilung und Klassenzugehörigkeit einen anderen Weg wählen müssen. In Deutschland ist die Heirat die einzige Möglichkeit für Frauen ohne Bildung, legal einwandern zu können. Auch wenn Deutschland ein dreijähriges Visum für Spezialköche seit einigen Jahren zulässt, besteht jedoch nicht die Möglichkeit, dieses zu verlängern oder den Arbeitgeber zu wechseln. Danach wird eine Zwangspause von drei Jahren angeordnet, bevor er/sie wieder ein Koch-Visum beantragen kann. Für den Spa-Bereich versucht der Verband Lobbyarbeit zu betreiben, um ein Visum für Fachpersonal zu ermöglichen – bisher noch vergeblich.

### Ungleiche Gemeinschaften

Die erste sichtbare Gruppe thailändischer Aktivitäten in Deutschland ist sicherlich der thailändische Studentenverein unter der Schirmherrschaft S. M. des Königs ([www.tsvd.de](http://www.tsvd.de)), der 1957 gegründet wurde. Durch seine gegebene Struktur hatte der Verein immer seinen Sitz in der Thai-Botschaft. Ähnlich strukturiert, aber anders gelagert, ist die 1962 gegründete *Thai-Deutsche Gesellschaft*, die ein Zusammenschluss von deutschen Wissenschaftlern und Thailand-Interessierten ist. Hauptsächlich

geben sie Publikationen zu Thailand heraus, jedoch ohne kritisches Hinterfragen. Die Leitungsgremien bestehen aus Deutschen. Nur der thailändische Botschafter ist von Amts wegen der Ehrenpräsident des Vereins. Diese Vereine könnte man als die ersten etablierten NGOs mit Bezug zu Thailand bezeichnen.

Nach dem 6. Oktober 1976 entstand eine thailändische Vereinigung in Deutschland anderer Art: *Thailand Informations- und Solidaritätskomitee* (TISK). Es war eine Zusammenarbeit zwischen thailändischen und deutschen Studenten bzw. Jung-Akademikerinnen, die sich nach dem blutigen Putsch gegen die Diktatur auflehnten.

Viele NGOs, sowohl in Deutschland wie in Thailand, wurden von der Mittelschicht gegründet, wie auch die *Südostasien-Informationstelle* (SOAI) in Bochum, die mit der evangelischen Akademie Bad Boll federführend den ›Thai-Deutsche Dialog‹ organisierte. Viele Veranstaltungen zwischen den NGOs beider Länder fanden zu verschiedenen Schwerpunkten bis Anfang der 1990er Jahre statt. Dabei lernten sich viele hier lebende Thais durch das Programm kennen. Für kurze Zeit in der Mitte der 1980er Jahre (ca. zwei Jahre) wurde eine ›Thai-Kontakt-Stelle‹ in der SOAI eingerichtet. Suparb Pas-Ong, ein thailändischer Doktorand in Bielefeld besetzte die Stelle und versuchte, die in verschiedenen NGOs in Deutschland arbeitenden Thais zu vernetzen. Durch die Thematisierung des Themas ›internationaler Frauenhandel‹ in der breiten Öffentlichkeitsarbeit entstanden bundesweit viele Beratungsstellen für Thailänderinnen. Viele Thais arbeiteten dort als freiwillige Sprachmittlerinnen oder als Honorarkräfte. Agisra (*Arbeitsgemeinschaft gegen internationale und sexuelle Ausbeutung*) Frankfurt/Main war eines der ersten interkulturellen Frauenprojekte, das das Thema Rassismus diskutierte und auf den *Empowerment*-Ansatz setzte. Die Selbstorganisation wurde unterstützt und das erste Treffen aller Thailänderinnen in Frankfurt finanziert. Später wurde der Verein Thara (*Thailänderinnen Artikulieren ihre Rechte im Ausland*) gegründet.

### Sanam Luang takes Berlin!

Seit die im Ausland lebenden Thais von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können, ändert sich auch die Haltung der Botschaft und des Generalkonsulats. Auf einmal wurden die Thais in Deutschland von den Thai-Behörden wahrgenommen, nachdem sie jahrzehntelang ignoriert wurden. Früher gab es kein Etat, kein Dialog, keine Unterstützung für Thai-Communities im Ausland. Nun können aktive Thaigruppen bei der thailändischen Botschaft/dem Generalkonsulat Anträge für ihre gemeinschaftliche und kulturelle Arbeit einreichen und auf finanzielle Zuwendung hoffen. Seitdem gründeten sich bundes-

weit viele Gruppen, die vorwiegend das Ziel haben, ihre Landsleute zu unterstützen und die thailändische Kultur zu verbreiten oder zu repräsentieren.

Die thailändische Gemeinschaft in Deutschland ist etwas virtuelles, weil sie geografisch verteilt leben. Es gibt kein Ghetto. Durch die Einwanderungs-Struktur leben sie meist mit Deutschen in einer Familie zusammen. Dank Facebook sieht man seit einigen Jahren eine Verortung. Manchen FB-Gruppen wie *Samakom Mia Farang* (Vereinigung von Frauen der weißen Ausländer) haben tausenden von Mitgliedern.

Eine örtliche Verdichtung entstand in Berlin. Der Preußen Park wird zum ›Sanam Luang‹ – wie die Thais ihn nennen – verwandelt und erfolgreich vereinnahmt. Seit mehr als 20 Jahren setzen die Thais ihre (Ess-)Kultur gegen die deutsche Bürokratie durch. Fortbestehen kann der »Thaipark« durch Selbstorganisation – der Müll wird gut entsorgt, damit keine Probleme mit den Anliegern und dem Ordnungsamt entstehen. Jeden Tag kann man/frau dort picknicken, Thai-Waren kaufen und verkaufen, sich unterhalten und spielen. Das größte Fest im Land ist sicherlich das Thaipark am Thai-Pavillon im Kurpark in Bad Homburg, den König Rama V vor über 100 Jahren der Stadt aus Dankbarkeit geschenkt hat. Zweimal ging er dort zur Kur. Andere beliebte Treffpunkte von Thailänderinnen im täglichen Leben sind die mehr als achtzehn buddhistischen Klöster in Deutschland, die von thai-deutschen Vereinen getragen werden. Diese gemeinschaftliche Arbeit zeigt, dass die Thais nach vierzig Jahren Einwanderung in Deutschland Wurzeln geschlagen haben.

### Sichtbare und unsichtbare Politisierung

Die politische Spannung in Thailand wird auch nach Deutschland übertragen. Es entstehen ähnliche Dynamiken wie in Thailand. So sind viele der Thai-NGOs in Deutschland klar bei den königstreuen Gelbhemden angesiedelt. Während der anti-demokratischen Demonstrationen 2013–2014 der PDRC (*People's Committee for Absolute Democracy with the King as Head of State*), angeführt von Suthep Thaugsuban, liefen auch in Deutschland die Facebook-Seiten heiß. Viele von diesen NGOs zeigten ganz selbstbewusst in Deutschland und in Thailand eine klar antidemokratische Haltung in der Öffentlichkeit. Sie traten zwar als Einzelpersonen und nicht als Vereine/Organisationen in den Demonstrationen in verschiedenen Städten in Deutschland auf, waren aber oft Schlüsselfiguren der verschiedenen Vereine. Gegen den Putsch am 22. Mai dieses Jahres haben sie nicht protestiert, damit waren sie scheinbar zufrieden.

Es gibt natürlich auch die andere Seite, die Rothemden. Sie sind vielleicht die Mehrheit hier, wie in Thailand, jedoch marginalisiert und unsichtbar.



*Sanam Luang takes Preussen-park*  
Foto: Fridolin Freudenfett  
(Wiki common)

Nur im Internet, auf YouTube, Facebook und Twitter sind sie zu finden. Auch im Ausland sind die Thais abhängig vom Staat, weil sie den thailändischen Pass benötigen. Die Rothemden sind gut organisiert, jedoch kein offiziell eingetragener Verein. Auf EU-Ebene sind sie gut vernetzt und als Verein in Frankreich registriert: *Rothemden-EU*. Nach dem Putsch 2006 und während der Abhisit Vejjajiva-Regierung, organisierten sie viele Proteste vor den Botschaften in den EU-Ländern. Seit dem Putsch 2014 ist es bei ihnen sehr ruhig geworden. Die Angst sitzt tief!

## express

ZEITUNG FÜR SOZIALISTISCHE  
BETRIEBS- & GEWERKSCHAFTSARBEIT

### ■ Abgetreten?

Texte zu und aus Theorie & Praxis der internationalen ArbeiterInnenbewegung



### ■ Absurd?

Perspektiven jenseits betrieblicher & nationaler Standortpolitik

### ■ Alternativlos?

Elemente & Strategien einer gewerkschaftlichen Anti-Konzessionspolitik

### ■ Anachronistisch?

Berichte über nationale & internationale Arbeitskämpfe

### ■ Antizyklisch?

Debatten und Kommentare zur Politik der Ökonomie

**Probelesen?!** 4 aktuelle Ausgaben zum Preis von 10 Euro (gg. Vvk.)

Niddastraße 64 60329 FRANKFURT  
**express-afp@online.de**  
www.express-afp.info Tel. (069) 67 99 84